

4. Sonntag im Jahreskreis (Jahr A)

Pantaleon, 3.02.2008

Meine lieben Schwestern und Brüder,

als Jesus Christus nach seiner Taufe aus dem Wasser stieg, war er „*voll der Kraft und des Geistes*“. Sein Erscheinen war außergewöhnlich anziehend, und er wirkte absolut überzeugend. Kein Wunder, dass die Menschen sich in seinen Bann gezogen fühlten, ihm gerne zuhörten und sich ebenfalls gerne bei ihm aufhielten.

Eines Tages war die Zahl der Zuhörer sehr groß. Noch nie waren so viele Menschen bei ihm gewesen, wie an diesem Tag. Dieser Umstand kam ihm wie gerufen, denn es brannte ihm unter den Nägeln, den Menschen die Vision Gottes über die Schöpfung, allen voran über den Menschen, zu verkündigen. Er war ja auf die Erde gekommen, damit die Menschen endlich begreifen, wofür sie überhaupt leben, damit sie ein für alle Mal verstehen, was das eigentlich bedeutet, ein Mensch zu sein. Und das will er jetzt seinen Zuhörern – und in ihnen auch uns – in einer Art Grundsatzrede mitteilen: die Bergpredigt.

„*Als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten*“, - sagt uns das Evangelium der heutigen Hl. Messe – „*stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie*“ (Mt 5, 1-2).

Er sagte: „*Selig, die arm sind; selig die Trauernden; selig, die keine Gewalt anwenden; selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; selig die Barmherzigen, selig die ein reines Herz haben; selig, die den Frieden stiften; selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; selig, die um meinetwillen beschimpft und verleumdet werden*“ (vgl. Mt 5, 3-11). Wenn ihr das erlebt, fügte er sinngemäß hinzu, kommt ihr ins Reich Gottes, ihr seid dann erlöst und auf Erden werdet ihr – von Gott geschenkt - eine tiefe Zufriedenheit spüren. Und nachdem er so gesprochen hatte, schloss er seine Predigt mit den Worten: „*Freut euch und jubelt. Euer Lohn im Himmel wird groß sein*“ (Mt 5, 12a).

Meine lieben Schwestern und Brüder, wie werden damals die Zuhörer Jesu auf diese Worte reagiert haben? Sie passten irgendwie nicht ins Konzept. Den Messias hatten die Juden sich anders vorgestellt. Die Schriftgelehrten hatten die Vorstellung eines religiös-politischen Messias geschürt, der das Volk von seinen Besetzern befreien würde. Und nun verkündet Jesus, den seine Zuhörer für den Messias halten, völlig überraschend ein spirituelles Programm als Grundsatz seiner Vision über die Menschen. Ja, meine lieben Schwestern und

Brüder: ein spirituelles Programm! Wer hätte das gedacht! Damit hätte niemand gerechnet. Und doch sprach Jesus jenen Menschen wirklich aus dem Herzen. Beim Hören der Worte Jesu fühlten sie sich in ihrem Inneren nämlich sehr erleichtert.

Mit seiner Predigt auf dem Berg der Seligpreisungen hat Jesus den Schwerpunkt des Religiösen endgültig in den Bereich des Spirituellen verlagert. Das ist eine äußerst wichtige Erkenntnis, die sich uns heute bei der Betrachtung der Seligpreisungen geradezu aufdrängt. Der Weg des Menschen auf Erden, der Weg der Christen – Ihr Weg, meine lieben Schwestern und Brüder, mein Weg, ist, so Christus, ein spiritueller Weg.

Die Seligpreisungen sind auf jeden Fall ein Loblied auf den Geist. Sie belehren uns, dass der Mensch sich keineswegs durch den Besitz verwirklicht, auch nicht durch die Befriedigung berauscher Genüsse, ebenso wenig durch die Unbekümmertheit des Körpers oder durch die Schmerzfreiheit, geschweige denn durch das Anhäufen von Triumphen im irdischen und materiellen Bereich oder durch Konzentration von Macht. Nein! Nach Gottes Vorstellung verwirklicht sich der Mensch durch den Besitz des Geistes. Der Geist ist dauerhaft, die Materie aber nicht. Die Materie verweht und verwest, der Geist überdauert die Gemütszustände des Menschen. Der Geist durchzieht die Materie und lässt sie blühen. Wie ist das zu verstehen? Soll das heißen, dass das Materielle, das Irdische, keine oder nur eine geringfügige Bedeutung für den Christen hat? Soll der Christ das Irdische geringachten, es sozusagen als ein notwendiges Übel ansehen? Das müsste der Christ tun, wenn die Materie und der Geist grundlegend entgegengesetzt wären. Das ist aber nicht der Fall. Das Irdische ist ein großes Gut, nur: ohne den Geist ist die Materie so ungefähr wie ein Luftballon ohne Luft. Erst durch seine Verbindung mit dem Geist wird die Materie richtig gut. Dass dies so ist, kann man am Leben Jesu deutlich sehen: Jesus Christus hat gegessen und getrunken, hat in Nazareth ein schönes Zuhause gehabt, hat sich gut gekleidet. Er hat das Herz aber nicht an die materiellen Dingen gehängt, die er besaß, er lebte also im Banne des Geistes. Die Seligpreisungen zeigen uns, dass der Christ also lernen soll, das Materielle, das er besitzt, mit dem Handschuh des Geistes anzufassen. Wenn die Materie mit Geist erfüllt wird, dann ist sie eine geisterfüllte Materie, eine Materie, ganz vom Geist durchweht, also eine auf Gott hin ausgerichtete Materie, etwas ganz Wunderbares, wie ein mit Luft ganz ausgefüllter Luftballon auch wunderbar ist.

Wenn es so ist, dann begreifen wir, dass wir den Geist brauchen wie Mairgen. Ohne den Geist bleiben unsere Werke höchstens halbe Sache, mit dem Geist aber glänzen sie, sie machen uns froh und führen uns sogar näher zu Gott. Da stellt sich nun die Frage: wie kommt

man in den Besitz dieses offenbar lebensnotwendigen Geistes? Das ist eine zweifelsohne äußerst wichtige Frage, die wir auf gar keinen Fall unbeantwortet lassen möchten.

Antwort darauf gibt uns das heutige Evangelium. Wie Sie sicher gemerkt haben, sind die Seligpreisungen in zwei Teile aufgeteilt. Der erste Teil – z. B. „*selig die arm sind vor Gott*“ – beschreibt einen rein menschlichen Zustand, etwa dass man in Armut lebt, bzw. dass einem etwas fehlt, das man gerne haben möchte. Der zweite Teil – „*ihnen gehört das Himmelreich*“ – beschreibt das, was sich in der Seele des Menschen tut, wenn er – um beim Beispiel der Armut zu bleiben - die Entbehrungen in der Haltung der Verbundenheit mit Gott trägt, bzw. erträgt. Dann – aber auch nur dann – tut sich im Menschen etwas ganz Großartiges, nämlich: er erhält von Gott den Geist, jenen Geist, der Heilige Geist, der in der Ewigkeit die Mitte des Himmelreiches und auf Erden das frohmachende Element des menschlichen Lebens ist. Der Geist wird uns also von Gott gegeben, wenn wir die Erlebnisse unseres Lebens, unseres alltäglichen Lebens, in der Verbundenheit mit Gott erleben.

Diese Erkenntnis ist für uns heute von großer Tragweite. Sie kann helfen, ein menschliches Geheimnis zumindest teilweise zu enthüllen, nämlich das Geheimnis der Gemütschwankungen, unter denen wir Menschen leiden. Ja, es ist wahr: die Gemütschwankungen haben oft eine rein menschlich psychologische, bzw. charakterliche Erklärung. Diese Erklärung reicht jedoch nicht immer aus. Manchmal, ja öfters, überwindet der Mensch einen schlechten Gemütszustand nicht, weil es ihm am Geist fehlt. Jemand hat einmal gesagt, die schlechte Laune sei nicht unbedingt die Folge eines schlechten Charakters, sondern eher eine Folge der Sünde. Klar ist auf jeden Fall, dass, wer den Geist besitzt, es leichter hat, gut gelaunt zu sein, oben drauf zu sein. Denn der Hl. Geist ist auf alle Fälle ein Geist der Freude und der positiven Lebenseinstellung, ein Geist der Erfüllung und der Gelassenheit.

Es ist also wichtig, dass wir unseren Alltag in der Verbindung mit Gott, sozusagen mit Blickkontakt auf Gott, erleben! Bei jedem Ausblick auf Gott werden wir mit Geist beschenkt. Das erklärt, wie soeben bereits angedeutet, dass die Menschen, die tagsüber in ihrem Herzen häufig auf Gott schauen, besser drauf sind, als die, die es eben nicht tun. Meine lieben Schwestern und Brüder, das ist doch unserer aller Erfahrung! Der Geist ist das unverdiente Geschenk Gottes an die, die sich bemühen, die Seligpreisungen zu leben. Das können wir sicher nachvollziehen, denn wir alle haben Situationen erlebt, in denen wir auf einmal eine Steigerung der Lebensfreude in unserer Seele festgestellt haben, eine Freude, die sich einfach so einstellte, ohne dass wir die direkte Ursache dafür gewesen wären. Wenn wir einmal z. B.

jemandem, der uns Böses getan hat, von Herzen vergeben, stimmt das nicht, dass wir dann eine tiefe Erleichterung in der Seele erfahren? Ja! Das stimmt! Das kommt daher, dass wir Barmherzigkeit geübt und dann quasi als Belohnung Gottes den Geist der Erleichterung erhalten haben. Oder wenn wir etwa bei der Wahrnehmung von sinnlichen Eindrücken, von denen es z. Zt. in unserer Gesellschaft zuhauf gibt, bewusst und entschieden die Reinheit des Herzens üben, d. h. mit der Sache gar nichts zu tun haben wollen, dann schenkt uns der Geist eine tiefe Freude, die die Seele überflutet, und wir sparen uns außerdem die Bitterkeit, die die Sünden des Fleisches in der Seele zurückzulassen pflegen. Und genau so ist es mit allen anderen Seligpreisungen. Der Geist kommt auf uns herab und belebt uns, wenn wir unseren Alltag, wie oben bereits ausgedrückt, mit Blickkontakt auf Gott leben.

Dann werden wir „*geisterfüllte*“ Menschen. Das bringt mit sich zumindest eine dreifache Konsequenz: Gott freut sich, uns selber geht es beträchtlich besser, und unsere unmittelbare Umgebung profitiert davon, denn der geisterfüllte Mensch ist auf jeden Fall zugänglicher, er braust weniger auf und ist auf alle Fälle ausgeglichener.

Dass es bei uns allen so wird, das wünsche ich Ihnen von Herzen und erbitte es vom Herrn auf die Fürsprache unserer Mutter Maria.